

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Adept**

**Halm, Friedrich**

**Wien, 1838**

Akt III

[urn:nbn:de:bsz:31-86933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86933)

## D r i t t e r A k t .

---

### Lucretia's Villa bei Benevent.

(Prächtigt verziertes Gemach von geringer Tiefe, mit einer Mittelhür und einer Seitenthür zur Linken des Zuschauers. Candelaberbeleuchtung. Im Vordergrund der Bühne links eine Ottomane unter einem zeltartigen Baldachin.)

---

### Erster Auftritt.

Werner und Lucretia sitzen auf der Ottomane; vor ihnen ein niedriger Tisch mit Erfrischungen.

#### Werner

(in lebhafter Aufregung Lucretia's Hand an sein Herz drückend).

Wie schön du bist! — Wie spielt der Locken Fülle  
Im dunklen Glanz um deinen Wangen Rund! —  
Wie strahlt dein Aug' aus seid'ner Wimpern Hülle,  
Wie frisch und üppig blüht dein Rosenmund!  
Und du bist mein! Mein Arm darf dich umfassen,  
Dein Athemzug berührt meine Wangen —  
Du liebst mich! — Sprich, Lucretia, liebst du mich?

#### Lucretia.

Spricht nicht mein Blick, der sich zur Erde senkt,  
Die Hand, die zitternd in der deinen ruht,  
Spricht dieser Wangen fieberheiße Gluth



Nicht laut genug? Muß, Stolzer, noch mein Mund  
Die Schwäche meines Herzens dir bekennen!

**Werner.**

Du liebst mich; ja, du hast dich losgerungen  
Vom Joch der Meinung; deines Herzens Drang  
Verläugnete der Formen leeren Zwang.  
Mein bist du, mein! O hätt' ich tausend Zungen,  
Mein Glück zu preisen, tausend Augen,  
Das Lichtmeer deiner Reize aufzusaugen,  
O lebt ich tausendfach! Die volle Brust  
Faßt nicht den ganzen Himmel meiner Lust.

**Encretia.**

Sprichst du auch wahr? — Beglückt dich meine Liebe,  
Und lebt mein Bild in deines Herzens Grund?

**Werner.**

Wie Duft die Rose füllt, wie in der Muschel  
Die Perle ruht, wie in des Tempels Kunde  
Das Götterbild: so prangt's in meiner Seele;  
Und wenn der Engel in der Todesstunde  
Mir Eden zeigt und dich, und flüstert: »Wähle!«  
Dich wähl' ich, dich! Thurm' Alpen zwischen uns,  
Ich ebne sie zu Thal; ich fülle Meere,  
Ich stürm' den Himmel eh' ich dich entbehre.  
Mein bist du, mein! Ich trog' des Himmels Wüthen,  
Verderben über mich, nur dich besitzen!



**Lucretia.**

Du glühst! Dein Auge flammt! Auf deinen Wangen  
 Brennt Purpurröthe! Hier, erquick' dich!  
 Ich fülle dir den Becher.

**Werner.**

Nein, Geliebte,  
 Nein, füll' ihn nicht! In ungestümen Drängen  
 Bogt heiß mein Blut, und will die Adern sprengen.  
 Dein Anblick macht mich trunken, deine Nähe  
 Berauscht mich, Nacht umdämmert meinen Sinn;  
 Mir ist, als ob die Welt im Kreis sich drehe,  
 Und wirbelnd stüth die Gedanken hin.

**Lucretia**

(schmeichelnd).

Wie, trinkst du nicht, verschmähen deine Lippen  
 Den Labetrunk, von dem die meinen nippen?

**Werner**

(auffpringend, und hastig nach dem Becher greifend).

Wenn deine Lippen seinen Rand geküßt,  
 Dann gib den Becher! — Gib, daß ich ihn leere!

(Den Becher schwingend)

Goldhelle Fluth! Dich würzt der Hauch der Liebe,  
 Und Frevel wär' es, wenn ein Tropfen bliebe!

(Er trinkt.)

Mir schwindelt, Lava rollt durch meine Adern:  
 Die Lüste glühen wie des Samuns Hauch.



**Lucretia**

(Werner, der sich wieder an ihre Seite gesetzt hat, umschlingend).

Was hast du, Theurer? Sprich! Du machst mich bangen,  
Mein Licht, mein Leben, meiner Hoffnung Stern!

**Werner**

(mit wachsender Lebhaftigkeit).

Ja wohl ein Stern bin ich euch aufgegangen;  
Ein goldner Stern, und eurer Armuth Nacht  
Erhell' ich funkelnd mit Kometenprangen.  
Wer mißt sich, wer, mit meines Schimmers Pracht?  
Wer rühmt sich reich, wo meine Schätze strahlen?  
Wer prunkt mit Wissenschaft vor meinem Wissen?  
Wer überragt mich? Wer? — Zu meinen Füßen  
Zersplittert liegt, was euch erhaben schien.  
Ihr Könige, herab von euren Thronen!  
Vor meinem Glanz erbleichen eure Kronen,  
Vor meinem Hauch sinkt eure Herrschaft hin.  
Im Staube kniet und huldigt mir, Millionen! —  
Küß' meine Sohlen, käufliches Geschlecht!  
Jauchz' meinem Gruß, heb' meiner Sorgeberde;  
Die Welt ist mein! Ich bin der Herr der Erde;  
Denn was da athmet ist des Goldes Knecht!

**Lucretia**

(aufstehend).

Du sprichst im Fieber, finstre Träume steigen  
Wie Wetterwolken auf in deinem Geist!  
Glaubst du, wär' auch die ganze Welt dein eigen,  
Daß mich dein Gold in deine Arme reißt?



## Werner.

Nein! Nimmermehr! Ich will's beschwören,  
 Daß du mich liebst. O, zürne nicht; vergib!  
 Ein ganzer Atna flammt in meinem Hirne.  
 Nicht dem Gedanken mehr gehorcht die Zunge,  
 Und Überlegung hinkt dem Worte nach.  
 Mich dürstet — Strömt denn, strömt Falernerfluthen,  
 Und kühlend löscht dies Lodern, diese Gluthen!

(Er ergreift einen auf dem Tische stehenden Becher, und stürzt ihn hinunter, dann sinkt er auf die Ottomane zurück.)

## Lucretia

(abgewandt, für sich).

Sein Maß ist voll und die Entscheidung naht!

## Werner

(in zunehmender Betäubung).

Lucretia, komm zu mir. Tritt näher, tritt  
 Nicht nah' heran. Nicht wahr, du hast vergeben?  
 Du zürnst mir nicht? — O leg' die weiße Hand  
 Auf meinen Scheitel, kühle seinen Brand.  
 Ich weiß, du liebst mich. Strahlen will ich weben  
 Um deine Stirne, Kranz auf Kranz  
 In deine Locken flechten; Sonnenglanz  
 Sollst du verdunkeln; dir zum Halsgeschmeide  
 Des Ostens tiefste Meere fisch' ich aus,  
 Von Gold und Marmor stroge dir das Haus!  
 Und mehr, noch mehr —



**Lucretia**

(sich über ihn hinbeugend).

Genug, die Stunden fliehen,  
 Und Mitternacht ist nah. Sprich, kommst du wieder  
 Senkt morgen dämmernd sich der Abend nieder?

**Werner.**

Wie? Morgen, sagst du? Ja, der nächste Morgen  
 Bringt neue Lust! Und so flieht Tag für Tag,  
 Und Jahr für Jahr, und Wonnewirbel drehe  
 Uns fort und fort — bis wir versinken —  
 Auf morgen sind zum Herzog wir geladen —  
 Und übermorgen jagen wir den Hirsch —  
 Den Hirsch — holloh! — den Hirsch —

(Er schlummert ein.)

**Lucretia.**

Er schläft! In meine Macht ist er gegeben! —  
 Ich kann ihn liefern in der Feinde Hand,  
 Ich kann ihn retten! — Eines Fingers Regen  
 Mag ihn befreien und in Fesseln legen! —  
 Reich schmückte mich mit Gaben seine Huld;  
 Ich nahm sie an, er steht in meiner Schuld.  
 Er liebt mich, sagt er, seine Schwüre sprechen  
 Von ew'ger Treue, doch er wird sie brechen;  
 Ihn treibt des Augenblickes flücht'ge Gluth,  
 Und seines Dünkels frecher Übermuth;  
 Der Manuel erhob, Fernando stürzte,  
 Gedachte auch mit mir sein Spiel zu treiben;  
 Ich aber räche, was sein Stolz verbrach.



Fahr' hin! Fahr' hin, und büß' mit deinem Sturz  
Durch ihn, den du erhobst, den Sturz Fernando's.

(Sie geht, und sperrt die Seitenthür des Gemaches.)

**Werner**

(im Schlummer sprechend).

Lucretia!

**Lucretia**

(vor dem Schlummernden stehen bleibend).

Er träumt! Ja träum' nur, träume!

Dir wäre besser, du erwachtest nie.

Verbleichen werden deine frischen Wangen  
Von Moderluft, von Kerkernacht umfängen,  
Verlöschen deines Auges heller Strahl! —

Er dauert mich! — Doch soll Fernando trauern  
Im ew'gen Banne, fern von diesen Mauern? —

Ich sehnte mich nach seiner Wiederkehr,  
Und bebte jetzt zurück vor dem Vollbringen? —

Hinweg! Was trauest du dem Schall von leeren Worten;  
Gefallen ist dein Loos, ich schließ' die Pforten!

(Sie geht durch die Mittelhür ab, und schließt hinter sich zu; Pause.)

### Zweiter Auftritt.

**Werner**

(im Schlummer sprechend).

Komm', Komm' Lucretia!

(Aufgehend, und wild um sich her blickend.)

Bin ich allein?



Lucretia ging! — Nun wohl; ich kann sie missen.  
 Mein Kopf ist wüß, und meine Augen brennen,  
 Ermüdung liegt wie Blei auf meinen Gliedern! —  
 Ich will zu Bette! Nein, ich kann nicht schlafen,  
 Ich weiß, ich kann es nicht! — Kommt Abendlüfte,  
 Umwehet kühlend meiner Stirne Gluth!

(Er öffnet die Doppelstügel am Fenster zur Rechten des Zuschauers, und bleibt am geöffneten Fenster stehen; nach einer Pause:)

Der Sterne Glanz erlischt; aus Nacht und Dunkel  
 Flammt purpurn bald des Tages Schimmern auf,  
 Und strahlend in dem alten Lichtgefunkel  
 Beginnt der junge Morgen seinen Lauf.

Dann kehrt zurück was heute war und gestern,  
 Und junge Sehnsucht nagt an welcher Lust;  
 Die Stunden ähneln sich wie Zwillingsschwestern,  
 Und keine füllt die Leere dieser Brust!

Was lockt und reizt im Kleinen wie im Großen,  
 Vom Schlamm bis zum Gedicht hab' ich genossen;  
 Dem Übermaße folgt der Überdruß!

Ich fühl' es wohl, es konnt' nicht anders kommen;  
 Aus meinem Leben ist der Wunsch genommen,  
 Die Furcht, die Sorge, des Begehrens Drang,  
 Und ich bin arm, weil Alles ich errang.

Die Lust zerfließt, wenn wir an's Herz sie drücken;  
 Wir träumen uns ein Weltmeer von Entzücken,  
 Und wir erschöpfen's mit der hohlen Hand.

(Er entfernt sich von dem geöffneten Fenster, und tritt in Nachdenken versinkend, in den Vordergrund der Bühne.)

Es war ein andres Glück von dem ich träumte,  
 Und andre Pfade hatt' ich einst gewählt.



Ich aber ließ den Zügel den Begierden;  
 Verauswendend riß mich wüster Laumel hin,  
 Und nun erwachend zu mir selbst gekommen,  
 Ist Überdruß, ist Ekel mein Gewinn! —  
 Und wär's zu spät, um noch zurückzukehren  
 Zur Bahn, die ich verließ? — (Pause) Zurückzukehren? —  
 Zum Mäße, zur Beschränkung, zum Entbehren? —  
 Wofür errang ich Gold, als sie zu fliehen?  
 Und kehrte jetzt zurück, und beugte wieder  
 Die Schultern stöhnend ihrer Zentnerlast?  
 Ich wär' von Sinnen!

Fort! Hinaus in's Freie!  
 Gelähmt ermattet an der Wände Schranken  
 Der Seele Flug, der Fittig der Gedanken.

(Er eilt zur Seitenthüre des Gemaches.)

Verschlossen? Wie? Und wer verschloß die Pforte?  
 Lucretia? Gleichviel!

(Er eilt zu der Mittelthüre.)

Auch hier verschlossen?  
 Beim ew'gen Gott, wer mochte sich erfrechen?  
 Das ist nicht Zufall. — Wär' Verrath im Spiel?  
 Spring auf verschloßnes Thor, sonst sollst du brechen!  
 (In dem Augenblicke, als Werner die Thür mit Gewalt öffnen will,  
 geht sie auf.)



## Dritter Auftritt.

Werner; Hartneid, mit einer Blendlaterne in der Hand, tritt ein.

Werner.

Beim Pfuhl der Hölle! — Leerer Trug und Schein!  
Ich träume! — Nein! Er ist's nicht, kann's nicht seyn!

Hartneid

(grinsend freundlich).

Ei freilich bin ich's, Herr! Bin's wie ich leib' und lebe,  
Bin Heinrich Hartneid, euer Samulus!  
Mich litt es nicht zu Ebn, seit ihr's verlassen;  
Es riß mich fort, und über Berg und Fluren  
Verfolgt' ich witternd eurer Schritte Spuren,  
Und seht nun, seht, da bin ich, lieber Herr.

Werner.

Und was verfolgst du mich, wenn ich dich meide?  
Was suchst du spähend unter diesem Dach?

Hartneid.

Nehmt's nicht für ungut, Herr, daß ich gekommen.  
Warum ich kam? — Ich könnte sagen, Herr,  
Ich kam aus Sehnsucht, weil ich euch vermiste;  
Könnt' sagen auch, ich kam, mich zu erfreuen  
An eures Wohlstands blühendem Gedeihen:  
Doch wollt ihr Wahrheit, nun so wißt, ich kam,  
Ich, euer Diener und der Armuth Sohn,  
Ich kam zu flehen, Herr, um meinen Lohn!

Der Adept.



**Werner.**

Um deinen Lohn! Wie? Hast du nicht empfangen,  
Was ausbedungen war? Nicht mehr empfangen,  
Als du verdient?

**Hartneid**

(friedend).

Versteht mich, lieber Herr! —  
Nicht Gold und Goldeswerth — ein Angedenken,  
Das nahm' ich freilich an und hielt's in Ehren —  
Seht, mein Begehren ist ein Hauch, ein Schall,  
Ein Name; weiter nichts. Euch macht Gewähren,  
Nicht ärmer, Herr; mich aber macht es reich.

**Werner.**

Und was begehrst du? Sag's mit einem Wort!

**Hartneid.**

Ihr sollt's vernehmen! — Doch, erlaubt mir, Herr!  
Hier im Gemache flammt ein Strahlenmeer —  
Wozu umsonst mein Endchen Licht verbrennen?

(Er bläst das Licht in der Blendlaterne aus.)

**Werner.**

So sprich denn, sprich, und nenne dein Begehren.

**Hartneid.**

Herr Werner, seht, als ihr am Herde standet,  
Nachforschend heil'ger Kunst geweihten Rätsheln,  
Da schürt ich euch die Gluth, trug Kohlen zu,



Und half euch treu das Werk der Sonne reifen.  
 Ich bin nicht dumm, Herr, und ich bin nicht blind;  
 Ich lernte viel, ich lernte euch begreifen;  
 Jedweden eurer Schritte that ich mit,  
 Bis auf den einen, auf den letzten Schritt.  
 Ihr hattet mich entfernt an jenem Morgen;  
 Die letzte Mischung, Herr, blieb mir verborgen.  
 Der Geist, in dem das Göttliche dem Reinen  
 Sich zeigt —

**Werner**

(ihn unterbrechend).

Du forderst —

**Hartneid.**

Herr! nennt mir den Einen!

**Werner.**

Ich? Nimmermehr!

**Hartneid.**

Es war bedungen, Herr!

Wenn nicht mit Worten, so verstand sich's doch;  
 Ich, Herr, zum mindesten, hab's so verstanden.  
 Ich dient' euch treu; erfüllt nun mein Begehren,  
 Und theilt mit mir, was ich erwerben half.

**Werner.**

Ich mit dir theilen? Ich die Siegel lösen,  
 Die heilig durch Jahrhunderte gewesen?



Den Scepter der Gewalt, des Schwertes Schneide  
Gemeiner Habsucht anvertrauen? — Nein!  
Gold willst du, Gold; und Gold sollst du empfangen,  
Nicht höher strebe deiner Wünsche Flug.

**Hartneid.**

Wie, knieckert ihr, und habt doch selbst genug;  
Bedenkt es wohl, Geheimnisse bewahren  
Mag der nur, der sie theilt. Herr, macht mich stumm:  
Ich weiß zu viel, nicht Alles zu erfahren.

**Werner.**

Ich sag' dir: Nein! Des Wissens Heiligthum  
Es darf nur Auserwählten sich erschließen,  
Des Goldes heil'ger Quell sich nur ergießen  
Dem würd'gen Geist, der für die Menschheit lebt,  
Der segnend hinstreut über Noth und Blöße  
Des Glückes Ausfaat; gold'ne Sterne webt  
In der Entbehrung nachtumflorten Himmel;  
Der Großes fördert, Würdiges beschützt.  
Gold ziemt der Hand, die seine Macht benützt;  
Du aber — kannst du mehr, als es verschließen?

**Hartneid**

(höhnisch).

Ihr also, Herr, ihr seyd der Auserwählte,  
Dem würdig sich des Goldes Quell ergießt;  
Ihr freilich, ihr könnt mehr als es verschließen?  
Ihr lebt dem Wohlthun nur, nicht dem Genießen;



Nicht eurer Lust, der Armuth Brot zu geben  
 Baut ihr Palläste, häuft ihr Fest auf Fest;  
 Dem Durst der Armuth gebt ihr tonnenweis  
 Die Fluten köstlichen Albaners preis,  
 Und eure Dienerschaft trägt Gold und Seide,  
 Bloß daß der Armuth Blöße sich bekleide!  
 O weiser Mann! O Hermes würd'ger Schüler!  
 Erhab'ner Geist, wer reicht zu dir hinan?

**Werner.**

Verhöhnst du mich? Geh! Zähle deine Thaler,  
 Und schwelg' in ihrem Klang! Mein Geist strebt höher,  
 Und nie begreift dein Stumpfsinn seinen Flug.

**Hartneid.**

Ei seht doch, seht! Nicht seinen Flug begreifen!  
 Ihr meint vielleicht wohl gar, er ging zu hoch?  
 Nein, lieber Herr, am Boden streift er hin,  
 Und nezt im Schlamm die Schwingen eures Geistes.  
 Ihr seyd ein Prasser ganz gemeiner Art,  
 Nur daß ihr reicher seyd als eures Gleichen;  
 Ihr taumelt vom Genuße zum Genuß,  
 Ihr wälzt euch in den Pfügen ekler Lust,  
 Und werft mir Geiz und werft mir Habsucht vor!  
 Ihr sitzt am Quell, und trinkt in vollen Zügen,  
 Und meint, ich soll mit Tropfen mich begnügen?  
 So fahr' denn hin, Verstellung! Joch der Demuth,  
 Ich werf' dich ab! — Ihr wollt nicht theilen, Werner!  
 Nun denn beim Teufel, so vernehmt: ihr müßt!



Werner.

Ich, müssen? — Ich? — Du bist von Sinnen, Thor!

Hartneid.

Ihr müßt!

Werner.

Verstumme! Weck' nicht meinen Grimm!  
Du drohen? Du? — Wie ich den Wurm zertrete,  
Zertret' ich dich!

Hartneid

(lebhaft).

Den Wurm zertreten, Herr?  
Gebt Acht, daß nicht sein Stachel euch verlege!  
Zertreten? Ei! Wie wär's denn, lieber Herr,  
Wenn ich nun Andern Kund gegeben hätte  
Das Räthsel eures Reichthums, eurer Macht,  
Und fremder Mißgunst Flammen schlau entfacht,  
Um einzuernten, was ich mühevoll säte?

Werner.

Was sagst du? — Nein!

Hartneid.

Wie wär' es, lieber Herr,  
Wenn Täuschung nur Lucretia's Liebe wäre,  
Ihr Lächeln Trug, und ihre Gunst Verrath!  
Wenn Manuel, wenn Benevent's Gebieter —



Werner.

Du hättest, du —

Hartneid.

Ich sage, lieber Herr,  
Wie wär's, wenn sie, gereizt von euren Schätzen,  
In Haß verkehrten Freundes That und Wort,  
Und euch umstricket rings von ihren Nezen,  
Abpreßten qualvoll den geheimen Hort?

Werner.

Wär's möglich? — Nein! nein! nein! — Du lügst!

Hartneid.

Was euch bereitet, hier erkennt es klar!

(Er zieht Werner an das geöffnete Fenster.)

Blickt hin! — Seht Helm' ihr nicht und Speere bliken,  
Wohin ihr schaut? — Dort hält mit seiner Schar  
Bernardo; Manuel wacht an den Thoren,  
Umzingelt ist das Haus, ihr seyd verloren.

Werner.

Erblindet meine Augen! — Er spricht wahr!

(Nach einer Pause.)

Ich habe sie mit Gaben überhäuft;  
Aus Staub und Dunkel sie emporgehoben,  
Mit Reichthum und mit Hoheit sie umwoben:  
Und sie verrathen mich! —



**Hartneid**

(für sich).

Nun ist er reif!

Ein Kütteln nur, so fällt die Goldfrucht nieder!

(Nach einer Pause sich Werner nähernd.)

Mir nützen wollt' ich, Herr, nicht euch verderben;

Glaubt mir, ich will nicht euren Untergang.

Nicht Kerker Nacht soll dämmernd euch umfassen,

Nicht Bleigewicht an euren Gliedern hangen,

Nicht euch zerfleischen grause Folterqual!

Ich will euch retten, Werner, und ich kann's.

Ihr kennt das Pförtchen im Cypressenhain;

Dort ließ Verrath euch ein, und hinter euch

Schloß Arglist jauchzend zu. Wißt, diese Pforte

Behielt ich klüglich meiner Obhut vor.

Herr Werner, theilt mit mir, so steht sie offen,

Und Dämmerung birgt schützend uns're Flucht.

Was sagt ihr? — Nun, die Wahl ist bald getroffen,

Ich denke, Herr, wir theilen —

**Werner.**

Nimmermehr!

Ich bin nicht frei von Schuld; verlockend riß

Mein heißes Blut mich hin: doch, wenn ich fehlte,

Mein Wandel war auch Segen, und mein Wissen —

Nie geb' ich's, nie gemeiner Habsucht preis.

**Hartneid.**

Ihr prahlt mit Tugend, ihr verachtet mich,

Ihr, der des Goldes Fülle nur erworben,



Betrügern sie im Spiele preiszugeben,  
 Sie hinzustreu'n in feiler Dirnen Schooß.  
 Millionen sind's, die sinnlos ihr verschwendet,  
 Und Pfennige werft bitterer Noth ihr zu;  
 Und ihr — ihr dünkt euch gut, ihr, der gelobt  
 Der Menschheit Qual, der Armuth Fluch zu lindern,  
 Und wüstem Taumel, schön'den Lüsten lebt,  
 Und Elend zehren läßt an Weib und Kindern?

**Werner.**

Wie? Elend, sagst du? Hab' ich nicht gesendet,  
 Was Noth verschleicht, und was Entbehrung endet?

**Hartneid.**

Ihr sandtet Gold, und das behielt ich, Herr;  
 Denn es war mein, ein Theil von meinem Lohne.  
 Was sonst ihr noch besaßet, Haus und Hof,  
 Mir war's verpfändet, und der Schöppestuhl  
 Sprach mir's mit Urtheil zu. — Was euer Weib  
 Betrifft, die sah ich, Herr, mit euren Kindern —  
 Grad' als ich Cöln verließ, euch nachzuspüren,  
 Sah ich sie bettelnd unter'm Wasserthor!

**Werner.**

Hund! Ungeheuer, Teufel! Meine Kinder,  
 Mein Weib am Bettelstab?! — Dafür Verräther,  
 Verschlinge dich der Hölle tiefster Grund!  
 Du aber, Himmel, höre meinen Schwur:  
 Nicht ruhen soll mein Haupt auf reichem Pfühle,  
 Kein Dach es schützen vor des Mittags Schwüle,



Bis ich, erforschend ihrer Schritte Spur,  
Die Wunden ihrer Qual mit Balsam kühle!

**Hartneid.**

Und ich, ich schwöre, Herr, bei meinem Golde,  
Bei meinem bischen Armuth schwör' ich's, Herr!  
Eh' will ich's schlemmend durch die Kehle jagen,  
Eh' will ich's in des Rheines Fluthen tragen,  
Ja, eh' verschenken, als ihr mir entschlüpft.  
Was zögert ihr? — Ihr seyd in meinen Händen!  
Ich lag vor euch, liegt nun zu meinen Füßen;  
Ihr habt so viel gelernt: so lernt nun müssen! —

**Werner.**

In deinen Händen ich? — Beim ew'gen Gott,  
Mich küßtet es, zur Hölle dich zu senden.

(Auf Hartneid eindringend.)

Verzweiflung faßt mich an! Laß mich entinnen!

**Hartneid**

(einen Dolch ziehend).

Zurück! Ich bin bewehrt.

**Werner**

(ihm mit einer raschen Wendung den Dolch entreißend).

Du bist's nicht mehr!

Gib Raum!

**Hartneid.**

Zurück! Wagt nicht den Arm zu heben!  
Ein Laut von mir —



**Werner**

(mit Hartneid ringend, der ihn mit kräftigem Arm zurückhält).

Du schwebst am Abgrund! Schweig!  
Hinweg! Laß mich entfliehen!

**Hartneid.**

Eh' mein Leben!

**Werner**

(außer sich).

So gib dein Leben!

(Er stößt Hartneid den Dolch in die Brust.)

**Hartneid**

(zurücktaumelnd, und mit letzter Kraft aufschreiend).

Weh! Herbey! Zu Hilfe!  
Ich sterbe! Weh! — Vernichtung über dich!

(Er sinkt zusammen und stirbt.)

**Werner.**

Der Weg ist offen und die Pforte frei!

---



### Vierter Auftritt.

Werner eilt auf die Thür zu, aus der Hartneid eingetreten. Manuel tritt ihm mit Bewaffneten entgegen. Werner prallt zurück.

**Manuel.**

Hier ist er! Nehmt ihn hin! Legt ihn in Ketten!

**Werner**

(den Dolch schwingend).

Kommt an! Kommt an! Wer wagt heranzutreten,  
Der stirbt! — Ihr lechzt nach Gold — Gold will ich geben;  
Die Freiheit nicht. Gebt Raum! Es gilt das Leben!

(Er wirft eine Hand voll Gold unter die Begleiter Manuel's, bahnt sich mit geschwungenem Dolche durch ihre Schaar den Weg, und entrinnt.)



Abend  
bet  
ter  
B  
ju  
ba

N u o  
eines

Di  
Num  
Der  
Frau  
Und  
Des  
Und  
Das  
Füh